

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr.

Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Nr. 137.

Sonntag, den 15. November 1903.

2. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 14. November 1903.

Am Freitag, den 13. November, und am Totensonntag, den 22. November, sind Konzerte und andere geräuschvolle, namentlich mit Musikbegleitung verbundene Vergnügungen an öffentlichen Orten, insbesondere Tanzbelustigungen, sowie Privatbälle, auch wenn diese in Privathäusern oder in Lokalen geschlossener Gesellschaften abgehalten werden, weiter theatrale Vorstellungen und sonstige Schaustellungen, öffentliche Auf- und Umzüge, Vogel- und Scheibenschießen, Ingleichen Schießübungen am Totensonntag, jedoch mit Ausnahme theatralischer Vorstellungen in geschlossenen Räumen, untersagt. Es wird aber in den hierzu erlassenen gesetzlichen Bestimmungen vorausgesetzt, daß zu denjenigen theatralischen Vorstellungen, die am Totensonntag, wie auch am Vorabend des Lusttages aufgeführt werden, angemessene ernste Stücke gewählt werden, und daß namentlich die Aufführung von Possen und ungeeigneten Lustspielen unterbleibt. An den Vorabenden der beiden genannten Feiertage sind außerdem Tanzbelustigungen an öffentlichen Orten und Privatbälle, auch wenn diese in Privathäusern oder in Lokalen geschlossener Gesellschaften abgehalten werden, am Vorabend des Lusttages auch das Abhalten von Konzerten, Musik und anderen, namentlich mit Musikbegleitung verbundenen geräuschvollen Vergnügungen an öffentlichen Orten verboten. Doch ist die Aufführung ernstlicher Musikstücke an dem Vorabend des Lusttages gestattet. Ferner ist an den beiden genannten Feiertagen die Abhaltung öffentlicher Versammlungen aller Art, auch der Versammlungen der Gemeindevorstände, sowie der Innungen und anderer Genossenschaften gänzlich verboten. Diese Bestimmungen finden auch Anwendung auf Krankenbesuchversammlungen, auf die Versammlungen geselliger Vereinigungen und auf religiöse Versammlungen, sobald letztere einen öffentlichen Charakter tragen. An den Vorabenden der beiden Feiertage sind dagegen Versammlungen nur bis nachts 12 Uhr gestattet.

Die vom preussischen Finanzministerium getroffene Anordnung, daß die vom Auslande eingehenden Blumenversendungen fortan nicht mehr an der Grenze revidiert, sondern am Bestimmungsorte zur Schlußabfertigung dem Zollamt zuzuführen sind, ist wieder aufgehoben worden. Derartige Blumenversendungen werden auch ferner wieder nach Vorahme einer abgekürzten Zollrevision von der Zollbehörde an der Grenze in den freien Verkehr gesetzt. Die durch obige Verordnung geängstigten Gärtnereien, Binnereien usw. werden die Aufhebung dankbar begrüßen, da die angeordnete zollamtliche Revision am Bestimmungsorte, abgesehen von Mehrkosten, Verzögerungen der Sendungen im Gefolge hatte, die bei der Art des Inhalts meist von unbeschwerlichen Folgen begleitet waren.

Nach den gemachten Erfahrungen herrschen vielfach Zweifel darüber, in welchem Umfange Durchstreichungen und Unterstreichungen bei Drucksachen zulässig sind. Die Postordnung gibt aber an drei verschiedenen Stellen hierüber ganz genaue Auskunft. Danach sind bei Drucksachen Durchstreichungen des gedruckten Textes nur zu dem Zwecke gestattet, um gewisse Stellen unleserlich zu machen und Unterstreichungen nur zu dem Zwecke, um die Aufmerksamkeit auf gewisse Worte oder Teile des Textes zu lenken, beide aber auch nur unter der Bedingung, daß dadurch nicht briefliche Mitteilungen in offener oder verabredeter Sprache entstehen. Als eine solche unzulässige briefliche Mitteilung ist es anzusehen, wenn aus einem für viele Fälle passenden gedruckten Texte durch handschriftliche Durchstreichung oder Unterstreichung einzelner Buchstaben, Ziffern, Worte oder Sätze ein lediglich für den Einzelfall passender Text gebildet ist. Gegen dieses Verbot wird am meisten gefehlt. Die einzige Ausnahme von

vorgemannter Regel bilden die Warenbestellkarten, bei denen es nachgelassen ist, durch handschriftliche Unterstreichungen gewisser Stellen des gedruckten Textes kenntlich zu machen, daß sich die Bestellung lediglich auf die unterstrichenen Gattungen oder Mengen von Waren erstrecken soll. Wir wiederholen, daß nur Unterstreichungen bei Warenbestellkarten zulässig sind; solche Bestellkarten, bei denen die Bestellung mittels Durchstreichungen gewisser Stellen des gedruckten Textes erfolgt, werden dagegen beanstandet.

Von der Baumkrankheit sind nicht nur die Bergarbeiter, sondern auch die Ziegelei-arbeiter bedroht. Zu ihrem Schutze hat die Amtshauptmannschaft Grimma eine Verfügung erlassen.

Dresden, Mittwoch vormittag in der 11. Stunde wurde die Feuerwehr nach Klauenstraße 86 gerufen, wo im Keller auf unermittelte Weise ein Brand entstanden war, der Heizmaterial und einen Latentenschlag ergriffen hatte. Hingekommene Personen konnten den Brand noch vor Ankunft der Feuerwehr unterdrücken.

Die seit nahezu einem Monat hier, Prager Straße 28, 1. Etage ausgestellte Weltuhr wird noch immer zahlreich besucht. Das Kunstwerk bleibt deshalb noch bis Ende dieses Monats in Dresden. Neben den vielen Bewegungen an der Uhr wird auch ein Mangelgeschick gezeigt. Dieser Apparat wird so erläutert, daß jedermann in leichtföhrlicher Weise sieht, wie die Tages- und Jahreszeiten usw. in Wirklichkeit entstehen. Besonders Schülern und Interessenten der Himmelskunde ist deshalb der Besuch um 4 Uhr oder 6 Uhr nachmittags, wo dieses Tellurium in allen Teilen erläutert und erklärt wird, zu empfehlen.

Wegen graufamer Tierquälereien kamen in Vorstadt Gotta zwei Knaben zur Anzeige. Sie gruben eine junge Kage im Erdboden ein und ließen sie nur mit dem Kopfe frei. Dann legten die Jungen sich auf das Tier. Dabei erlitt es Knochenbrüche. Eine andere junge Kage warfen sie über einen Baum und ließen sie von einem Hunde tobtöhen.

Heute Sonnabend nachmittags 2 Uhr wurde im Ausstellungspalaste, Stüballee, die Ausstellung der hiesigen Werkstätten für Handverloskunst eröffnet. Einige Stunden vorher fand eine Besichtigung der Ausstellung durch besonders geladene Gäste und hohe Persönlichkeiten statt.

Die Hauptverhandlung gegen den Frauenarzt Dr. med. Heinrich Paul Planer aus Erfurt wegen Meineids findet Sonnabend, den 21. Nov. vor dem Schwurgericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Becker statt. Die Verhandlung wird voraussichtlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden.

Coswig. Am 9. d. M. fand hier die feierliche Einweihung der neu erbauten Kirche statt. Superintendent Oricshammer hielt die Weihrede. Der Vertreter des Landeskonfistoriums, Oberkonsistorialrat Claus, begrüßte die Gemeinde. In seiner Festpredigt drückte Ortspfarrer Heigmann besonders seinen Dank aus gegen alle, welche zum Gelingen des herrlichen Gotteshauses beigetragen haben. Am Nachmittage versammelte sich eine stattliche Schar zum Festmahle im Standfußschen Gasthofe.

Großhain. In Schönfeld ist ein rückfälliger Einbrecher durch die Gendarmerei festgenommen worden, der bis vor wenigen Tagen in Senftenberg, wie der dortige Anzeiger berichtet, gewohnt hat. Dieser Juchthändler wurde im Besitz eines Fahrrades (Marke „Kurier“, Dresden-Planen, Falkenstraße Nr. 28) sowie im Besitz einer größeren Summe Geldes gefund. Außerdem führte er ein schwarzes Lederportemonnaie mit Deckelschloß und Nidelöffnung bei sich.

Kalkreuth. Donnerstag abend 1/8 Uhr brannte eine dem Gutbesitzer Daxel gehörige Strohhütte nieder. Brandursache wird angenommen.

Bad Gottleuba. Der Bade- und Fremdenverkehr hat hier in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen, denn die Kurtagereinnahme betrug in der diesjährigen Saison 814 Mark, im Jahre 1902 613 Mark, im Jahre 1901 487 Mark, im Jahre 1900 458 Mark und im Jahre 1899 343 Mark.

Leipzig. Ueber das Vermögen des Stuhlfabrikanten Hermann Greif hier wurde am 8. August d. J. bekanntlich das Konkursverfahren eröffnet, nachdem Greif, der sich eine Reihe von Wechselfälschungen in Gesamthöhe von 30. bis 40000 Mark hatte zu schulden kommen lassen, sich kurz zuvor in Dreptom bei Berlin erschossen hatte. Unter dem Verdachte der Mitschuld an diesen Wechselfälschungen wurde seinerzeit der Geschäftsführer Greifs, Krämer, verhaftet, aber schon nach wenigen Tagen wegen Mangels an Beweisen wieder entlassen. Im Laufe der fortgesetzten Untersuchung scheinen sich nun die Verdachtsmomente gegen Krämer wieder verdichtet zu haben, denn letzterer ist neuerdings zum zweiten Male in dieser Angelegenheit verhaftet worden.

Freiberg. In einer Waffenhandlung ließ sich der als Rentier lebende Kaufmann G. mehrere Taschenuhren vorlegen. In Gegenwart der Ladeninhaberin drückte er zwei geladene Revolver gegen seinen Kopf ab und war sofort tot. Leipzig. Das 7 Jahre alte Töchterchen des Feuermanns St. beugte sich zu weit über den Balkon der elterlichen Wohnung, stürzte auf die Hofgasse und verstarb leider an den Folgen des Unfalles.

Für die Grimmitzschauer Weber haben die Gewerkschaften hiesiger Stadt bisher 26000 Mk. zusammengebracht.

Gegen die beabsichtigte Erhöhung des Schulgeldes für die Realschulen (von 72 auf 100 Mark pro Jahr) erhebt sich lebhafter Widerspruch, dem gegenüber betont wird, daß es die höchste Zeit sei, dem enormen Andränge zu den Realschulen einen wirksamen Damm entgegenzusetzen. In Dresden hat man dies längst für notwendig gehalten; das Schulgeld an den dortigen Realschulen beträgt 120 Mk. pro Jahr.

Die „Leipz. Volkstg.“ berichtet: Auf Anordnung des Staatsanwalts wurde gestern abend Rechtsanwalt Koeniger in Haft genommen. Ueber das in Frage kommende Delikt liegen sichere Mitteilungen noch nicht vor. Wie verlautet, soll aus Kreisen der Rechtsanwälte bei der Staatsanwaltschaft angeregt worden sein, den Inhaftierten auf seinen Weisheitszustand untersuchen zu lassen. Nach einer Meldung des „Generalanzeigers“ ist Rechtsanwalt Koeniger unter dem Verdachte der Untreue verhaftet worden.

Weissenberg. Seit Sonntag ist der Totenbittmeister Soban, welcher erst dies Jahr sein 25jähriges Dienstjubiläum gefeiert hatte, spurlos verschwunden. Soban hat seinen in Bronske wohnenden verheirateten Sohn besuchen wollen, ist aber dafelbst nicht eingetroffen.

Glauchau. In unserer Stadt ist jetzt eine Vereinigung in Versuchung geraten, die gegenwärtig auf ein nahezu 300jähriges Bestehen zurückblicken kann. Es handelt sich um die Auflösung der Weber-Innungs-Krankenkasse für Weissenberg, respektive der Hilfskasse der ehemaligen Webergesellschaft, deren Mitglieder nunmehr der Allgemeinen Ortskrankenkasse angehören.

Im benachbarten Seifersitz ist am vergangenen Montag der 11 Jahre alte Sohn eines hiesigen Restaurateurs von einem Hunde ins Bein gebissen worden, der, wie die am Donnerstag erfolgte bezirksärztliche Untersuchung ergeben hat, tollwutkrank ist. Der verletzte Knabe ist nach Berlin in das Institut für Infektionskrankheiten zur Impfung gebracht worden.

Meerane. Vermutlich in der Absicht, ihren Mann ins Zuchthaus zu bringen, beging eine hiesige Ehefrau ihren Gatten wissentlich falsch des Sittlichkeitsvergehens an

den eigenen Kindern. Die Frau wurde, da sich die völlige Haltlosigkeit der schweren Beschuldigung herausstellte, verhaftet und dem königlichen Amtsgericht übergeben.

Grimmitzschau. Zu dem nun über elf Wochen dauernden Auslande hatte auch der Nationalsozialistische Verein zu Dresden in einer dort am 11. September abgehaltenen Versammlung Stellung genommen und dabei gegen den hiesigen Stadtrat Vorwürfe wegen seiner bezüglichen Maßnahmen erhoben. In einem offenen Schreiben hatte der hiesige Stadtrat diese Vorwürfe ganz energisch zurückgewiesen und über diese Zurück- und Zurückweisung hatte jener Verein bei der Kreisbauernschaft zu Jockkau Beschwerde eingereicht. Diese hat nun erklärt, daß, wer sich in derartige Sachen einmischte und noch dazu der Behörde indirekt schwere Vorwürfe über ihr Verhalten macht, sich nicht beklagen darf, wenn er eine energische Abfertigung erfährt. Die Kreisbauernschaft glaubt die ihr unterstellten Behörden durch Einschreiten namentlich dann tunlichst wenig beschränken zu dürfen, wenn es sich um Angriffe von einer Seite handelt, die nicht in gleicher Weise wie die Behörde irgend einer disziplinarischen Aufsicht unterstellt ist, sondern höchstens nach den Vorschriften des Reichsstrafgesetzbuches zur Verantwortung gezogen werden könnte. Eine weitere Beschwerde vom Vorsitzenden des hiesigen Textilarbeiter-Verbandes an das königliche Ministerium über mehrere Maßnahmen des Stadtrates wurde ebenfalls abschlägig beschieden. Trotz aller dieser mit dem bedauerlichen Auslande zusammenhängender Vorkommnisse geht hier alles ruhig seinen gewohnten Gang; nur die täglichen Kontrollversammlungen und die Streikposten mahnen an die Arbeiterbewegung, obwohl die Essen rauchen, der Schützen in violetten Wechselfälschungen und die Spindel schauert.

Schöneide. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Fabrikanbau der Papierfabrik Vreitschneider hier. Kurz nach Beginn der Arbeit stürzte ein Gerüst, auf dem sich zwei Maurer und zwei Handarbeiterinnen befanden, zusammen, die vier Personen unter sich begrub. Alle vier sind schwer verletzt; einer der Maurer hat starke äußere Verletzungen und inneren Schaden erlitten; er wird kaum mit dem Leben davonkommen. Einer Frau ist der Fuß abgerissen worden, die andere Arbeiterin und der Maurer erlitten Beinbrüche, Bruch des Halses und kleinere Verletzungen. Die Verunglückten sind sämtlich verheiratet und stammen aus Böhmen. Die Ursache des Gerüstzusammensturzes ist jedenfalls in der geringen Befestigung und zu schwerer Belastung derselben zu suchen.

Kirchennachrichten für Ottendorf-Okrilla.
23. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr 6 Taufen.
Montag, den 16. November 1903
Kirchweihfest.
Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst (die Kirchweihpredigt hält Herr Pfarrer Tempe aus Kleinöhrsdorf). Kirchenmusik vom gemischten Chor allhier.
Nachmittags Taufe.

Kirchennachrichten für Medingen und Grossdittmannsdorf.
23. Sonntag nach Trinitatis.
Medingen:
Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Grossdittmannsdorf:
Mittags 1 Uhr Predigtgottesdienst.
Montag, den 16. November 1903
Kirchweihfest.
Medingen:
Vormittags 1/2 9 Uhr Kirchweihpredigt.
Grossdittmannsdorf:
Vormittags 1/2 11 Uhr Kirchweihpredigt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hat wieder seinen gewohnten Spaziergang im Freien gemacht, der Stellungsbroschur nimmt seinen ganz normalen Verlauf.

Aus dem Inlande wie aus dem Auslande hat der Kaiser aus Anlaß der Operation zahlreiche Glückwünsche erhalten, so auch vom Präsidenten Roosevelt.

An den russisch-deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen soll auch Herr Michail Wassilowitsch, der russische Finanzagent in Paris teilnehmen. Die Verhandlungen über das Veterinärwesen sollen den Handelsvertragsverhandlungen parallel gehen. Möglicherweise beginnen, wie Rußland und Deutschland mittelst, die Verhandlungen schon am kommenden Montag.

Das neue Militärpensionsgesetz ist nunmehr soweit vorbereitet, daß in aller nächster Zeit seine definitive Gestaltung für die Vorlage beim Bundesrat festgelegt werden dürfte. Auch das Erdstarifgesetz ist innerhalb der Reichsfrist bereits fertig gestellt.

Die Reichsregierung hat nach der Hoff. die Anwaltskammer beim Reichsgericht um gutachtliche Äußerung darüber ersucht, welche Mittel für die Geschäftsentlastung des Reichsgerichts zu empfehlen seien. Dem Erlaß ist ein umfangreiches statistisches Material über den Geschäftsumfang und über die Zahl der in den verschiedenen Berufsgruppen anhängig gewordenen Prozesse beigelegt.

Der Beirat für Arbeiterstatistik ist am Dienstag im Statistischen Amt zu einer neuen Sitzung zusammengetreten. Die Ergebnisse betreffen die Arbeitszeiten im Fleischerhandwerk, im Fuhrwerksgewerbe und in Kontoren, die gutachtlichen Äußerungen betreffen Arbeitslosenversicherung werden diesmal besprochen werden.

Die deutschen Kriegsschiffe „Gazelle“ und „Panther“ sind in San Domingo eingetroffen und haben zum Schutze des deutschen Konsulats Marinemannschaften dorthin geschickt.

Der deutsche Generalkonsul in Kapstadt meldet, daß die Bondelwaris in die Kapkolonie eingewandert sind und daß ein Kampf mit der dortigen Polizei stattgefunden habe. Neben einer andernweitigen Verbreitung der Kapkolonie meldet Reuters Bureau: Die aufständischen Hottentotten rücken, 1500 Mann stark, gegen die Grenze vor. Die Polizei hat Freiwillige aufgeboten und sie dorthin entsandt. Es werden erste Kämpfe erwartet.

Österreich-Ungarn.

Der österreichische Reichsrat ist für den 17. November einberufen worden. Da einzelne Randtage schon geschlossen sind, so wird genügend Verhandlungsmaterial vorhanden sein.

Italien.

Der Papst hat in seiner am Montag im Konfitorium gehaltenen Ansprache u. a. erklärt, er müsse die Meinung zurückweisen, daß der Papst sich nicht mit Politik beschäftigen dürfe, denn es sei unendlich, die Politik von dem Amte des Oberhirten über den Glauben und die Sitten zu trennen, namentlich wenn der Papst Beziehungen zu den Fürsten und Regierungen aufrechterhalten solle, um die Sicherheit und Freiheit der Katholiken zu sichern.

Zwei Abschiedsbriefe des freiwillig aus dem Leben geschiedenen neuen Finanzministers Rosano erhielt in der Nacht zum Dienstag der Ministerpräsident Giolitti. In dem einen Briefe Rosano Giolitti, dem König sein Entlassungsgesuch als Finanzminister zu unterbreiten; in dem zweiten teilt er mit, daß er unabsichtlich aus dem Leben scheide, und erklärt alle gegen ihn erhobenen Anschuldigungen für falsch. Er sterbe mit Grüßen an seine Ministerkollegen und den besten Wünschen für Giolitti und dessen Familie.

Holland.

Der Nummernhang vor dem Venezuela-Tribunal im Haag zeitigt immer

seltsameren Werten. Der englische Vertreter habe das kriegerische Vorgehen gegen Venezuela als notwendig und gerechtfertigt bezeichnet. Der Vorsitzende, der russische Minister Murawjew, erklärte nun in feierlicher Pose, daß er „aus Achtung vor der Redefreiheit“ die Betrachtungen des englischen Vertreters Richards über die Rolle der Gewalt und des Krieges in den internationalen Beziehungen nicht bemängelt habe. Der Schiedsgerichtshof würde sich diesen Ausführungen aber schwerlich anschließen können, und er erklärte im Namen des Schiedsgerichtshofes, daß dieser ausdrückliche Vorbehalte bezüglich dieses „wichtigen und heiklen“ Punktes mache und denselben im Urteilspruch beleuchten würde. Der französische Vertreter sprang dem Russen mit der iustiziellen Bemerkung bei, die Völkermächte hätten dem Sinne der Haager Konvention zuwidergehandelt, indem sie den Krieg begonnen hätten, ohne erst eine befriedete Macht um ihre Vermittlung anzugehen.

Schweden-Norwegen.

Dem Storting wird binnen kurzem eine Regierungsvorlage vorgelegt werden betr. die Zulassung der Frauen zu den Beamtenstellen.

Spanien.

Bei den spanischen Gemeinderatswahlen wurden nach den letzten Feststellungen 4000 Monarchisten, 975 Republikaner, 80 Karlisten und 61 Sozialisten gewählt.

Rußland.

Der Pariser „Figaro“ will wissen, daß der russische Minister des Auswärtigen Graf Lambsdorff durch den russischen Gesandten in Kopenhagen Iswolski ersetzt werden soll. Das Blatt erklärt, daß dieser Personenwechsel kein Systemwechsel bedeute.

Valkantanten.

Nach türkischen Blättern hat Kaiser Wilhelm als Zeichen seiner Freundschaft für den Sultan Abdül Hamid diesem vier Pferde übersandt.

Die Gerüchte über zahlreiche Offiziersverhaftungen in Sofia, Philippopel und anderen bulgarischen Städten haben trotz der offiziellen Gegenerklärung der bulgarischen Regierung mit einem gegen den Fürsten Ferdinand geplanten Komplott in Zusammenhang. Die Bewegung im bulgarischen Offizierskorps gegen den Fürsten ist auf einzelne Offiziere, die Magdonier sind, zurückzuführen. Diese sind aber die ihnen zugewiesene Rolle der Untätigkeit. In einem unter den Offizieren zirkulierenden Aufruf wird erklärt, Fürst Ferdinand habe das bulgarische Offizierskorps vor ganz Europa geschändet; nur ein Nichtbulgare könne die Zukunft Bulgariens beratend in den Staub treten. Der Aufruf ist unterzeichnet: „Gerechtigkeitskomitee der magdonischen Offiziere.“ Es verlangt, daß neue Offiziersverhaftungen vorgenommen werden.

Amerika.

Die große Anheftigkeit Nordamerikas in der Panama-Anglegenheit hat bei den Demokraten böses Blut gemacht und sie scheinen im Kongresse deshalb der Staatsleistung gehörig den Kopf waschen zu wollen. Nun haben aber die Herren von Roosevelt ein nie verlassenes Mittel angewandt, um für sich Stimmung zu machen. Sie verbreiten nämlich bei Wahlen, Kolumbien habe Deutschland als Schützer anerkannt und ihm Gebietsabtretung versprochen. Dazu bemerkt hochoffiziöses „Bulls Bureau“: Nach Erkundigungen an zuständigen Stellen wird dieser Versuch, Deutschland in die Pflicht zu drängen, einzuwirken, ist zurückschlagend. Ein solches abstruses Gerücht ist der deutschen Regierung überhaupt nicht bekannt geworden. Das wird bei den Amerikanern wenig Eindruck machen; die ursprüngliche Lage wird nicht.

Der Vertreter der neuen Panamarepublik in Washington teilte dem dortigen Staatsdepartement mit, daß die provisorische Regierung eine Kommission ernannt habe, die von Panama nach Washington kommen werde,

um sofort Verhandlungen über einen Kanalvertrag einzuleiten.

Asien.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Tokio gemeldet: In dortigen gut unterrichteten Kreisen sei man stark geneigt, die in Europa verbreiteten friedlichen Ansichten bezüglich der Lage im äußersten Osten zu bezweifeln. Man glaube, die Erhaltung des Friedens sei nur möglich, wenn Rußland die japanischen Forderungen bezüglich der Mandchurie annehme. Es werde für die Regierung immer schwieriger, die Erregung im Volke zu zügeln.

Kinderunterstufungs-Prozess.

Am Dienstag wurde die angeblich wirkliche Mutter des jungen Grafen, jetzt verheiratete Gattin Meyer vernommen, was dem Tage höchstes Interesse verlieh. Meyer aber wurde eine Anzahl der Kräfteverhältnisse vernommen, die über die Fortschaffung des Kindes der Gattin Meyer durch zwei Damen auftrug. Bei diesen Aussagen ergaben sich aber fortgesetzt Widersprüche über die von den Frauen angegebenen Daten, die sich nicht klären lassen. Darum wurde die Meyer verhört, die von ihrer Entbindung eben erst sich erholt hat. Dieselbe erzählt, wie sie das eben erst geborene Kind für den Preis von hundert Gulden an zwei „vornehme“ Damen fortgegeben und wie es ihr nachher leid getan habe. Die ganze Sache ging aber so schnell, daß ich garnicht zur Bestimmung gekommen bin — sagt sie wörtlich. — Sonderbar berichtet dann eine Szene, in der der Rechtsanwalt Gholzmeier an die Jungin Meyer die Frage richtet, aus welchen Mitteln ihr kleiner Knabe ebenso gekauft worden sei wie der junge Graf. Kriminalkommissar v. Tressow ist in der Lage, dies aufzuklären. Er erzählt, daß der Knabe der Jungin Meyer nur notdürftig besorgt war, als er in Berlin eintraf. Um das Kind vor den Unbilden der Witterung zu schützen, habe die Staatsanwaltschaft sich bereit finden lassen, dem Knaben auf Staatskosten einen Mantel zu liefern. Herr v. Tressow hat dann den Jungen besichtigt, das Kind will zu Wertheim zu nehmen, und hat außerdem noch einen polnisch sprechenden Beamten mitgegeben. Derselbe hat den Knaben besorgt und ein weißes Mäntelchen für 11 Mk. ausgekocht. Das Geld hat Gholzmeier ausgelegt, weil die Meyer verschicktes Geld nicht bei sich hatte. Herr v. Tressow habe es ihm zurückgeholt und wird es bei der Gerichtskasse liquidieren. (Der Stern der Sache scheint mit dieser Beantwortung der wohlberechtigten Frage des Verteidigers nicht erledigt zu sein, denn abgesehen davon, warum gerade der Hauptbelastungzeuge mit der Qualifizierung des kleinen Meyer von der Staatsanwaltschaft beauftragt wird und nicht dessen Mutter, die doch das auch in Gemeinschaft eines Kriminalbeamten besorgen konnte, muß es entschieden auffallen, daß das Kind genau so angesehen wird wie der kleine Graf (Kollekt.) Abgesehen von der Gerichtsbesetzung der Verhandlung, vor Beginn der Verhandlungen folgendes zu erklären: Es ist ja begreiflich, daß die Presse sich auch mit diesen Prozeß beschäftigt. Ein Teil der Presse hat einen eigenartigen Weg eingeschlagen, indem die in Betracht kommenden Persönlichkeiten von einem Staatsanwalt aus heruntergerissen werden, welcher der Presse nicht gebührt. Speziell die Untersuchungsrichter werden schlecht gemacht, ein Kritiker zielt direkt auf eine Verleumdung der Richter ab. Das ist ein ganz unerhörtes Verfahren, das bisher nie Grundlag geworden. Niemand hat hier hineingeredet, es das Urteil gefällt sein wird, und es ist doch bedauerlich und verwunderlich, daß hier davon abgesehen wurde. Ich bitte die Herren Geschworenen, auf dies alles nicht zu achten, sondern allein darauf, was hier in der Verhandlung zur Sprache kommt.

Die Kommission zur Prüfung der Ähnlichkeit zwischen den beiden Knaben, die in dem großen, bereits mehr als zwei Wochen dauernden Kinderunterstufungs-Prozess gegen die Gräfin Kollera und Genossen andernorts die Hauptrolle spielen, ist am Mittwoch morgen im großen Schwurgerichtssaal unter Ausschluß der Öffentlichkeit zusammengetreten. Verschieden waren die Gerichtsräte Dr. Sidmer und Professor Dr. Strachmann sowie der Rechtsmediziner Professor Vogel als Mitglieder der Sachverständigen-Kommission. Die Verteidiger und die Vertreter der öffentlichen Anklagebehörde wohnten den Untersuchungen bei. Die Arbeiten der Kommission nahmen fast drei Stunden in Anspruch. Sie haben zu dem Ergebnis geführt, daß zwischen dem im Jahre 1895 geborenen, ersten Sohn der jetzigen Vahmmoderterin Gattin Meyer, geb. Parca, und dem sechsjährigen Wobbevoer Majoratspräsidenten irgend welche Ähnlichkeiten verwandtschaftlicher Natur in keiner

Weise festzustellen waren. Auf der andern Seite weisen die Gesichtszüge und Körperformen des kleinen Grafen und der angeklagten Gräfin Kollera eine außerordentliche Ähnlichkeit auf; besonders gleichartige Merkmale fanden sich bei der Bildung der Ohrenschalen vor. Eine öffentliche Prozeßverhandlung fand am Mittwoch nicht statt.

Von Nah und fern.

Retungsmedaille. Der Kaiser verlieh dem Pastor v. Heres zu Greifswald für die Rettung eines Menschenlebens von der furchtbaren Gefahr des Todes die Rettungsmedaille am Bande.

Ein neues Schiller-Museum. Das vom schwedischen Schiller-Verein in Marbach erbaute Schiller-Museum wurde am Dienstag, dem Geburtstag Schillers, in Anwesenheit der württembergischen Adnigsfamilie und der Minister feierlich eingeweiht.

In dem Prozeß gegen den Leutnant Wille in Nordhav vor dem Kriegsgericht zu Metz wurde der Angeklagte Mittwoch abend zu 6 Monat Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt wegen Verleumdung von Vorgesetzten und im Diensttrange höher stehenden Offizieren durch die in einer die Verleumdungen sehr schädigenden Weise erfolgte Verbreitung von Schriftwerken sowie wegen Verletzung des Geheimnisses in dienstlichen Angelegenheiten. Alle Exemplare des Verleumdungsbogens sowie die Druckplatten und -formen sind unbrauchbar zu machen. Ein Monat der Gefängnisstrafe wird als durch die Unterfertigung verhängt erachtet. Leutnant Wille hatte befanntlich in einem Roman „Aus einer kleinen Garnison“ die Personen und Verhältnisse seines Dienstortes in ziemlich grellen Farben und unter kennzeichnenden Namen für die von ihm Gemeinten geschildert. Obwohl er, da es sich nur um einen freierfindenden Roman handelt, es nicht auf den Wahrheitsbeweis in weiterem Sinne ankommen ließ, gaben doch die Zeugnisaussagen ein Bild, das sozusagen den Grundriß des Romans leider nur zu deutlich erkennen ließ.

Annahme eines Ordens vertweigert. Der Berichtvollzieher Künzel in Wollin wurde dieser Tage nach einer 33 jährigen Dienstzeit auf sein Ansuchen pensioniert. In Gegenwart sämtlicher Beamten des dortigen Amtsgerichts überreichte Amtsrichter Borch dem Scheidenden das ihm vom Kaiser verliehene allgemeine Ehrenzeichen in Gold am Bande des Roten Adlerordens. Zum großen Erstaunen der Versammelten nahm indessen Künzel die Dekoration nicht an mit der Begründung, daß er als Beamter nur seine Pflicht getan und dafür ja Gehälter bezogen habe. Für eine solche Pflichterfüllung eine Auszeichnung anzunehmen, widerspreche seiner Überzeugung. Auch trotz alledem wurde der dem bejahrte Pensionär zur Annahme des Ordens nicht zu bewegen.

Ein nobler Aussteiger. Das Vorstandsmittglied des Bremer Neun-Klubs, Konrad (Konrad) Rovenstedt, ist nach Zurücklassung bedeutender Schulden spurlos verschwunden. Er gehörte einer Reihe von angehenden Vereinen, u. a. dem Union-Klub als ordentliches Mitglied an. Der Fall erregt um so größeres Aufsehen, da man allgemein den Flüchtlingen — der auch strebsvoll verfolgt wird — für sehr wohlhabend hielt.

Die wackere Tat des 13 jährigen Schulknaben Konrad Wolf aus Dattrede (Kreis Hildesheim) fand dieser Tage die verdiente Belohnung. Im September schlug der Blitz in ein Haus dort ein, als die Bewohner des Hauses abwesend waren. Zwei Kinder im Alter von 2 bzw. 4 Jahren waren im Hause eingeschlossen. Kurz entschlossen schlug der Knabe die Fenster ein und rettete die beiden Kleinen. Im Auftrage des Regierungs-Präsidenten erschieden der Landrat v. Knebel-Hildebrand in der Schule und erteilte dem braven mutigen Jungen eine öffentliche Belohnung. Zugleich machte er ihm die Mitteilung, daß für ihn ein Geschenk von 30 Mk. auf der Sparkasse angelegt sei, das er mit Zinsen bei seiner Volljährigkeit erhalten werde.

Zauberklänge.

Erzählung von G. Stage.

Und diesem Weibe hatte Friedrich voll Vertrauen einst sein Leben geweiht, vom Strahlenkranz der bescheidenen Stimme verlockt, ihrer dunklen Zukunft nicht achtend, ihr den heißgeliebten Braut und dann sein Vermögen zu Füßen gelegt!

Bewirkt, verloren war alles! Der unglückliche Mann löbte auf und ließ den schmerzenden Kopf auf die Arme sinken. In seiner Seele zog Bild auf Bild der letzten Jahre vorüber! Wie kam's nur, daß ihm jetzt so manchen in ganz anderem Lichte erschien?! Als solle ein Schleier von seinem verblendeten Auge, so durchschaute er plötzlich Lores eitles, selbstfüchtiges Treiben. Die ganze Niedrigkeit eines Charakters, der allein sein Glück darin findet, eine Welt glänzenden Scheins um sich her zu schaffen, um darin dem eigenen Ich Wohlstand gestreut zu sehen, zeigte sich ihm unverhüllt.

Nehmen Sie sich in acht! Lores lodaen mit schändem Dank, aus dem heimlicher Zauber Klingt, ihren Ritter auf grundloses Moor!

Was war's, das jene Worte Jhes, die er doch längst vergessen wählte, in diesem Augenblick heraufbeschwor?

War er nicht dennoch glücklich gewesen? Er gedachte eines Abends vor nun bald einem Jahre, an dem er noch selig mit Lore den frühlingstübenden Garten durchschritt. So waren sie welkenfrucht bis ans Ende der Parolanlagen gekommen.

Da plötzlich sahen sie Lichte aufglücken hinter der Mauer, Lärm und Musik erkobte und am vergitterten Eingang zeigten sich braune Gestalten. Unwillig war der Graf aufgeföhren, als auch schon Lore mit kümmernem Blüten in ihn drang.

„Geliebter! Laß mich hin — dort — zum Zigeunerlager!“

Was half sein Rahnen — sein Flehen? Der Schlüssel knarrte im Schloß; sie schlüpfte hinaus.

„Patrone, schenkt mir Geld! Ich dann tanze — ungarisch Gzardas!“

„Schenke, bitte, nicht Wenig, nur Gold, Gold!“ Rang es um den Grafen her und immer dichter schien sich der Kreis von bettelnden Kindern um ihn zu schließen. Es dauerte lange, die kleinen Ketten von sich abzuschütteln und in seinem Herzen hing Besorgnis um Lore auf, welche in der Dunkelheit verschwunden war. Einige der braunen Männer erschienen mit brennenden Fackeln und endlich kam auch die Gräfin mit einer phantastisch gekleideten Zigeunerin wieder. Die klammerte sich an Lore und warf sich vor dem Grafen zur Erde.

„O heh, Friedrich! Die gute Alte will mit uns ins Schloß!“

„Aber Bedingung“, wehrte er ab; „Aind, um Gotteswillen, was fällt die ein?!“

„Ach bitte, bitte, Herzliebster“, bat Lore erregt, „sie ist mir — mein, mein,“ brach sie verwirrt ab, „sie gefällt mir so gut! Wir brauchen doch bald — noch mehr Dienerinnen!“ Sie barg verschämt ihr Köpfchen an seiner Brust und schmiegte sich enger an ihn.

Sein Widerstand war besiegt! Der Graf hätte in diesem Augenblick wohl auch die ganze Bande verpflichtet, Lore zu dienen!

Nun reichte er ihr seine gefüllte Börse und mit vollen Händen streute diese das Geld unter die braune, zerlumpte Gesellschaft.

„Tanz!“ befahl Leonore plötzlich.

Ein ledner, feingliedriger Durche trat vor. Die bloßen Füße berührten die Erde kaum, als er, sich grazios hin und her wiegend, mit den Händen abwechselnd auf Brust und Schenkel klopfend, den Tanz vollführte und sich selbst dazu begleitete mit eigenmächtigem Sang. Der Rest der Börse wurde sein eigen und übermäßig sein zerrissenes Hüchlein von sich werfend, floh er den Jellen zu.

Seit dieser Zeit war die alte Zigeunerin ins Schloß gekommen. Dürte er es doch nie gebadet! — Der Fröhling kam und von vielen Seiten traten Anforderungen in Bezug auf Land- und Fortkultur an den Burg Herrn heran, welche sein persönliches Eingreifen notwendig machten; sie rissen ihn gewaltsam aus dumpfem Sinnen empor. Jetzt galt es zu ringen und zu streben mit voller Kraft, sollte auch ferne die herrliche Festung in seinen Händen verbleiben!

Der Aufenthalt in frischer, freier Luft und angestrengte Tätigkeit vererbten ihre heilsame Wirkung nicht auf des Grafen Gemüt. Die Übergangung, daß wohl alles so und nicht anders hätte kommen müssen und Lore doch nicht wert sei, daß er um sie trauere, löste endlich den Bann, der seine Sinne umfängen ge-

halten. Alles Hoffen und Streben galt fortan nur einem einzigen Ziel: ihrem Kinde!

Es aufzufinden und ihm Schloß Falkenhof zu erhalten, das sollte der Zweck und die Arbeit seines Lebens sein!

In einem der lieblichsten der an der Ostsee gelegenen Badeorte stand am Ende einer breiten Promenade, die an einer Seite vom Park, an der andern von prächtigen Häusern begrenzt war, eine kleine, reizend erbaute Villa. Grün und Blüten entzogen sie fast den Blicken, während man von der reich geschnittenen Veranda aus doch die Vorübergehenden genugsam beobachten konnte. Es war an einem klaren, taufrischen Junimorgen, als der Sonne milde Strahlen auf die inospenden Rosenstämmchen und bunten Stiefmütterchen- und Bergfarnblüthen in dem Vorgarten fielen. Einige von der grauen Schaar schlüpfen den Kiesweg entlang, bis an die Stufen, die zur Veranda hinaufführten, oder setzten sich auf die Ranken des wilden Weines und verfolgten mit blickenden Augen die Vorgänge um den reich gedeckten Frühstückstisch. Sie wußten nur zu gut, daß auch für ihre Schnäbel manchmal ein Krümlein abfiel und ein dreistes Böggelchen wagte sich ganz nahe an den langen Kleiderbaum, der in weichen Falten auf den Steinfliesen lag, heran, doch erschreckt vom Klang einer tiefen Männerstimme, floh es wieder davon.

„Was liest du denn so eifrig, Aind, daß du darüber deinen Vater fast vergißt?“

Ächzend erhob die Angeredete den Kopf;

Bei der Treibjagd erschossen. Ein schweres Jagdunfall hat sich in der Nähe von Hiddinghausen ereignet. Mehrere Jäger hatten den 16-jährigen Sohn des Bergmanns Krapp als Treiber mit auf die Jagd genommen, und einer von ihnen hatte ihn beauftragt, hinter einer Hecke nach Wild zu treiben. Der Junge ging, und als in demselben Augenblick ein Hase daraus hervorbrach, fielen gleichzeitig mehrere Schüsse. Der junge Treiber wurde von einigen Kugeln getroffen und sofort getötet. Der unglückliche Schütze ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Ein Auffahler treibt in Rosen sein Unwesen. Am Freitag wurde einem Mädchen der Oberkörper bis auf den Knochen aufgeschliffen; am nächsten Tage wurde ein zweites Mädchen angefallen, der Täter entkam jedoch. Ein der Tat verdächtiger Mensch wurde verhaftet.

Auguste Adamowitsch, eine Schwester von Wilhelm Adamowitsch, der Frau des ehemaligen Erzherzogs Salvator, sollte am Sonntag im Wiener Trianon als Sängerin und Tänzerin debütieren. Am Nachmittag wurde aber die Direktion des Stabtheaters davon verständigt, daß das Auftreten der Dame von Seiten der Behörde nicht gestattet werde. Nähere Gründe für dieses Verbot wurden nicht angegeben. (Auguste Adamowitsch ist auch in Berlin aufgetreten, ohne daß die Behörden es für nötig befanden hätten, dagegen einzuschreiten.)

Therese Humbert im Zuchthaus. Nachdem der Kassationshof die Revision des Ehepaars Humbert verworfen hat, ist für Friedrich und Therese Humbert der Eintritt der Zuchthausstrafe notwendig geworden. Der „Gaulois“ wehrt zu werden, daß Friedrich Humbert seine Strafe in der Anstalt zu Fresnes, wo er bisher gehalten war, abtun wird. Frau Therese Humbert hingegen wird mit dem nächsten Transport in das Frauenzuchthaus nach Rennes — bekannt durch den Dreyfus-Fall — gebracht werden. Dort haben alle bisherigen Bergungsarbeiten ein Ende. Therese Humbert wird im Zuchthaus zu Rennes nur als die Nummer 100000 geführt, die sie beim Eintritt erhält, sie wird die Uniform, die Lebensweise, die Arbeit der übrigen Sträflinge teilen. In Rennes werden von den gefangenen Frauen zweierlei Arbeiten verrichtet: die feinsten waschen Wäber und Leinwandstücke mit Nadeln oder der Hand; die andern haben Kartons für Zigaretten und Tabak anzufertigen. Die Arbeitszeit ist auf zehn Stunden täglich bemessen, die durch zwei Spaziergänge im Winter und drei Spaziergänge im Sommer unterbrochen wird. So wird die „große Therese“ die nächsten fünf Jahre ihres Lebens zu verbringen haben.

Doppeltes Unglück. In Paris stürzte am 1. d. M. ein auf dem Dach des Postgebäudes beschäftigter Arbeiter infolge Unvorsichtigkeit auf die Straße herab und fiel auf einen Vorübergehenden, dem er dadurch das Genick brach. Beide wurden als Leichen aufgefunden.

Mit dem Dampfschiff über den Kanal. Das Dampfschiff „Cody“ am 7. d. M. nach einer glücklichen Fahrt in seinem Dampfschiff, von dessen Einrichtung unlängst berichtet wurde, von Calais dort eingetroffen ist. Mr. Cody brach am Freitag kurz vor 11 Uhr abends bei günstigem Winde auf. Die Dauer der Fahrt betrug 13 Stunden. Er traf während der Fahrt eine Menge Fahrzeuge und wurde einmal beinahe überfahren. Die Nacht war kalt, und Cody hatte nichts Warmes trinken können. Er war sehr ermüdet, als er in Dover landete. Das Boot benötigte sich jedoch außerordentlich gut; bei Codys Ankunft waren eine Menge Leute anwesend, die ihn mit herzlichsten Jubel begrüßten. Cody sagte, daß durch seine Fahrt die praktische Anwendbarkeit der Dampfschiffe in der Schifffahrt erwiesen sei und daß sie sowohl in der Handels- wie in der Kriegsschifffahrt mit Nutzen zur Anwendung kommen könnten.

Die größte Katze der Welt wurde in dieser Woche bei einer Zusammenkunft der „Zoologischen Gesellschaft“ in London gezeigt. Die Gesamtlänge dieses Riesentieres, das in New Guinea gefunden wurde, beträgt gegen 28 Zoll, von denen 12 Zoll auf den Schwanz entfallen. Abgesehen von seiner Größe ähnelt das Tier genau der gewöhnlichen Katze. Es unterscheidet sich von ihr jedoch durch die be-

sondere Länge und Form der Vorderzähne und die schwarze und gelbe Farbe des Schwanzes. Nach der größte Laubblatt der Erde wurde bei dieser Gelegenheit aufgestellt. Er stammt aus Venezuela. Der größte Laubblatt, der bis jetzt bekannt war, maß ungefähr 5 1/2 Zoll; die neue Art erreicht eine Länge von 11 Zoll.

Eigenartiger Unglücksfall. In Wil (Schweiz) hatte eine Mutter das etwa ein Jahr alte Mädchen zum Müllergelächchen in sein Bettchen gelegt. Dabei schlüpfte das Kind zwischen den Stäben an der Seitenwand der Bettstelle hinan, blieb aber mit dem Köpfchen hängen und mußte, weil es mit den Füßchen den Boden nicht erreichte, ersticken. Als der Vater einmal nach dem Kinde schauen wollte, fand er es als Leiche.

Haus der neuen Kinderklinik der Berliner Universität.

Babes- und Wiegerraum für Säuglinge.



Die neue Berliner Universitätsklinik und Poliklinik für Kinderkrankheiten, welche erst kürzlich eröffnet worden ist, bildet eine Unterabteilung des königlichen Charité-Krankenhauses, das seit dem Jahre 1720 besteht. Namentlich hat dieses berühmte Krankenhaus heute eine gänzlich veränderte Gestalt. Fast sämtliche Räume sind in besonderen Gebäuden untergebracht, so auch die zum Wohle unserer lieben Kleinen. Gerade in Bezug auf die ärztliche Fürsorge für kleine Kinder ist bis jetzt am wenigsten unternommen worden. Nur an zwei verschiedenen Universitätskliniken (Berlin und Breslau) war es bisher den Studierenden möglich, am Krankenbette selbst sich über Säuglingskrankheiten instruieren zu lassen. Es ist daher verständlich, daß es für junge Ärzte bisher außerordentlich schwer war, gerade in Bezug auf die Krankheiten der Kleinsten der Kleinen sich genügende praktische Kenntnisse zu erwerben. Die Errichtung einer Universitätsklinik speziell für Kinderkrankheiten bedeutet daher eine überaus segensreiche Einrichtung zum Wohle des gesamten deutschen Volkes. Betritt nun jemand

mit einem kranken Kinde die Poliklinik, so wird er zuerst in eine große Halle gelangen, wo ein Arzt das Kind daraufhin prüfen wird, ob es vielleicht von einer ansteckenden Krankheit befallen ist. In diesem Falle kommt es sofort in getrennte Räume. Kinder, die keine ansteckenden Krankheiten haben, kommen in einen Wartesaal, dessen Wände mit Märschenblumen bemalt sind. Von dort aus gelangen sie dann in die Untersuchungsräume. Interessant sind die Einrichtungen, die getroffen sind, um Krankheiten zu vermeiden. Jedes Bett ist von dem andern durch eine Glaswand getrennt; die Ärzte sowie die Wärterinnen dürfen das Kind nicht berühren, bevor sie nicht die zu der betreffenden Sorge gehörigen Hände angezogen und ihre Hände gereinigt haben. Unter heutzutage stellt eine Szene im Babes- und Wiegerraum der Klinik dar. Ärzte und Wärterin sind eifrig um die Kleinen bemüht, die sich augenscheinlich in dieser aufmerksamen Behandlung außerordentlich wohl fühlen.

Eisenbahnunfall. Zwischen Breda und Nantua fand ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge statt, wobei 15 Personen verletzt wurden.

Der Nachlaß der Königin Draga im Werte von nahezu 600 000 Frank wurde in Belgrad vom Gericht dem Rechtsanwalt Welischowski zur Verfügung gestellt. Der Anwalt hat jetzt für Übermittlung der Hinterlassenschaft an die Erben, die drei Schwestern der ermordeten Königin, Sorge zu tragen.

Makay, der Erfinder der Schuhmaschinen, hat der Harvard-Universität 7 Millionen Dollar vermacht.

Zwanzigttausend Mark für ein Ohr. Ein New Yorker Arzt sucht einen gesunden, kräftigen Menschen, gleichviel ob Mann oder Frau, der bereit ist, eines seiner Ohren für 20 000 Mk. zu verkaufen. Jener Arzt hat einen reichen Patienten, dem im „Wilden Westen“ auf irgend eine Weise eines seiner Ohren ab-

Gerichtshalle.

Graubau. Der wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes angeklagte Lokomotivführer Apfelbaum aus Dirschau wurde am Dienstag von der hiesigen Strafkammer freigesprochen. Er war der Führer des Arbeiterzuges, der am 30. Mai bei Schwanau entgleiste, wobei drei Personen getötet, neun schwer und zwanzig leicht verletzt wurden. Als Ursache der Entgleisung wurde Vorfahrung der Gleis-Weitung durch anhaltendes Regenwetter angenommen.

Legistik. Wegen Majestätsbeleidigung ist hier ein ehemaliger Gardehufar Jandl, der sich in einer Satirewörterbuch rühmte, der erste und größte Sozialdemokrat Deutschlands zu sein, und dabei eine Majestätsbeleidigung ausließ, zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden.

Werbis. Eine überraschende Aufführung hat der Selbstmord eines einjährig-Fretwilligen gefunden, der in Raffel diente. Der junge Mann war Apotheker und hatte bei Verabreichung eines Heilmittels es mit einer irrtümlichen Aufschrift ver-

sehen. Das machte sich der Empfänger Rudolf zunutze und drohte dem Apotheker mit Landrat und Staatsanwalt, wenn er nicht 800 bis 1000 Mark zahle. Diese gemeine Handlungsweise trieb den Apotheker, der nervös und schwermütig veranlagt war, in den Tod. Das Gericht zu Werbis erkannte gegen Rudolf auf sechs Monat Gefängnis.

Rose Here.

In der ganzen Bretagne spricht man von der Heldentat der Rose Here, einer mutigen Bretonin, die das Leben von 14 Leuten des Dampfers „Vesper“ rettete, der am vorigen Montag an der gefährlichen Rüste von Quessant scheiterte. Rose Here ist eine Fischerfrau. Morgens gegen acht Uhr sammelte sie Schellfische auf den Felsen in der Nähe der „Pyramide du Runion“, als sie aus dem Nebel, der sich gerade zu erheben begann, verzweifelt auf den Klippen hörte. Als sie freudig blickte, sah sie ein Boot mit 14 Mann, das in rasender Flut hilflos in der starken Strömung zwischen einer Menge gefährlicher Riffe trieb. Jeden Augenblick prallte von neuem die Brandung daran, die das gefährliche Fahrzeug in Stücke zu schmettern drohte. Die halb nackten Insassen des Bootes, die sich nicht in die See zu werfen wagten, arbeiteten mit dem Ruder der Verzweiflung an den Rudern und schrien mit äußerster Anstrengung ihrer Stimmen um Hilfe. Rose gab ihnen sofort ein Zeichen mit den Armen, daß sie ihnen zu Hilfe kommen würde, und die Schiffbrüchigen ruderten, als sie verstanden, mit aller Kraft nach dem Ufer. Rose rannte zum Fuß der Klippen hinab und warf sich, ohne einen Augenblick zu zögern, in die See, um die todes Brandung und schwamm zum Boot. Sie kletterte an Bord und ermunterte die Ratlosen, so gut sie konnte, denn sie spricht wenig französisch; dann nahm sie ihren Platz am Steuer und steuerte das Boot mit wunderbarer Geschicklichkeit durch zahllose gefährliche Klippen nach Pen-ar-Roch, das mit dem Ruderboot ungefähr zwei Stunden von der Pyramide du Runion entfernt ist. Als die Gesteine an Land waren, führte Rose Here sie ins Dorf, wo sie den Kapitän Viel und die übrige Mannschaft traf, die schon alle glaubten, daß die vierzehn Leute im Boot umgekommen wären. Kapitän Viel dankte warm der heldenhaften Frau, die er unglücklicherweise nicht zu belohnen imstande war, da all sein Geld mit der „Vesper“ untergegangen war. Er hat indessen einen Bericht über ihr tapferes Verhalten den Eigentümern seines Schiffes gesandt und sie aufgefordert, ihr eine Belohnung zu schicken, da sie in ähnlichen Verhältnissen lebt; ferner hat er dem Gemeinderat der Insel Quessant einen Bericht gesandt und dieser wird dem Marineminister Mitteilung machen. Nach Erledigung ihrer Aufgabe kehrte Rose Here zu ihren gewohnten Beschäftigungen zurück. Es wird berichtet, daß sie schon viele andere Schiffbrüchige unter ähnlichen Umständen gerettet hat.

Buntes Allerlei.

Mittel gegen Hustenreiz. Man kocht eine große Zwiebel mit einem doppelt so großen Stiel-Kandiszucker und ganz wenig Wasser, bis es sirupähnlich geworden, und nimmt davon in kurzen Zwischenräumen einen Teelöffel voll. Statt der Zwiebel ist auch der Saft einer gelben Röhre verwendbar. Oder auch: Man höhle einen Kettig aus, fülle die Höhlung mit gestohlenen Mandeln, der sich in dem austretenden Dampfe auflöst, und nehme von der sirupartigen Flüssigkeit dann und wann einen Teelöffel voll. Ein bekanntes Hausmittel, besonders für Kinder, besteht darin, daß man in einem Blechlopfel Strup hoch und diesen, nachdem er sich etwas abgekühlt hat, rinfen läßt.

So freilich. „Was, du willst nur von Kartoffeln leben?“ — Ja, das ist wahr. Es kommt aber nur darauf an, wie man sie zubereitet. Die Kartoffeln gebe ich zuerst meinen Schweinen zu fressen, die Schweine essen hernach wie.“

sehen oftmals in ihren Träumen geboht; nun war sie selber recht haltlos und tödlich gewesen. Doch die grübelnden Gedanken hielten nicht stand vor dem seligen Bewußtsein, den Toren so nahe zu wissen! Er war es, der ihre Seele einst zum Leben weckte, mit seiner Stimme Allgewalt; nun mußte sie ihn angehören, nur ihm allein für alle Zeit!

Lage vergingen, doch nur selten und flüchtig sah sie den Geliebten. Schon vor vier Jahren einmal hatte sie von Felix erfahren, daß Hauptmann Graf Wehlen seinen Abschied geordert und erhalten habe, um, wie er achselzuckend hinzusetzte, nur noch — Burgherr zu sein! Jetzt teilte der Vater ihr mit, daß des Grafen Aufenthalt hier der landwirtschaftlichen Ausstellung gelte und vermutlich nur von kurzer Dauer sein würde. Diese Nachricht rief in Ase bange, schmerzliche Umruhe hervor und ließ sie selbst in der Erfüllung der ihr lieben Kindespflichten nicht die rechte Befriedigung mehr finden. In immer weiteren Fernen schien ihr sehender Blick sich zu verlieren und auch des Vaters Scherz brachte nur ein mattes, gestreutes Lächeln auf ihre Lippen.

Sorgenvoll bemerkte Herr v. Frandenberg ihr verändertes Wesen. „Du bist blaß und bekümmert, Herzchen,“ sagte er daher. — „Ist dir zu einsam hier mit dem alten Vater? Ja, wenn der Felix kommt, da wird wohl manches anders werden!“ tröstete er vergebungslos.

(Fortsetzung folgt.)

ein treudiger Mann überhaute das bleiche, wunderschöne Antlitz. Wer hätte wohl in den kalten Tagen dieser jungen Dame das schelmische Lächeln wieder erkannt?

„Kate einmal, lieber Papa! Ich erziele unerwartet gute Vorkämpfe!“ rief sie fröhlich und legte ihm sein Fräulein mit anmutiger Fürsorge zurecht.

Behaglich lehnte er sich zurück und schaute ihr zu. Aber sein von dunklen Haupthaar, doch schon ergrauendem Bart umrahmtes Gesicht, mit dem noch jugendlich feurigen Blick, suchte es schalkhaft. „Da — Maus, vielleicht vom Felix ein Liebesbrief?“

„Was du denkst, alter Papa!“ entgegnete sie erötend. Felix schreibe, daß er kommen wird, in acht Tagen schon, um beim Oberförster Halber im nahen Gichental sein Forstgebäude zu vollenden!“

„Bravo, bravo! Das gefällt mir!“ rief der alte Herr in heller Freude. „Weißt du, Mädchen, da die Heilkräft der tiefsten Sol- und Moorwälder doch so energisch den vermaledeiten Rheumatismus vertreibt und die Verichte der Neben Anna uns beschiedigen, so verlängern wir unsern Urlaub halt noch auf einige Zeit und genießen die Freiheit nach Herzenslust!“ schloß er gemächlich.

Er nahm die Hand der Tochter, welche ihm ein appetitlich aussehendes Bröckchen bereitet hatte und streichelte sie zärtlich.

Einzelne Klänge der Bademusik drangen jetzt vom nahen Konzertplatz herüber und dann unterchieden die beiden das herrliche Lied: „Am Meer!“

Bei den sehnstuchvollen Tönen schwand allmählich der frohe Ausdruck von Ase's Gesicht; sie seufzte tief, die Augen trübten sich, sie seufzte tief, die Augen trübten sich, sie seufzte tief, die Augen trübten sich.

„Die Überraschungen nehmen kein Ende! Glaube ich doch soeben in einem großen, stattlichen Herrn den Grafen Wehlen zu erkennen!“

Er war so in Anspruch genommen von der gemachten Entdeckung, daß er nicht bemerkte, wie sein Edlerhörn plötzlich fassungslos mit einer Hand nach dem Herzen griff, während die andere die Lehne eines Stuhles umklammerte. Aus dem weit geöffneten Augen oder brach das Glück hervor mit sonnigem Schein.

Kaum vermochte Ase, ruhig wie sonst, ihrem Vater zum Parte zu folgen, wo er ihre Hängematte befestigte und sich darauf entfernte, um zu baden. Unmöglich war's ihr dann beim Lesen nur einen einzigen klaren Gedanken zu fassen!

Die weillen ja alle bei ihm, dem in Liebe und Treue das Herz zuckend!

Nach sechs langen Jahren sollte sie den Geliebten wiedersehen! Und wie sie hinaufblickte zu den Kronen der Bäume, durch die das Sonnenlicht goldig flimmerte, drohte unendlicher Jubel ihr die Brust zu zersprengen.

„Alles Leid und das tiefe, qualvolle Schneiden, es mußte nun wohl für immer vorüber sein!“

Zeit und Stunde verging; Ase wußte es kaum. Da auf einmal, wie pochte das Herz so wild, als auf dem nahen Wege einige Herren erschienen und unter ihnen — er, der eine, den sie unter Tausenden sogleich erkannt hätte!

Ein heller langer Mantel umfing seine kräftiger gewordene Gestalt und ein weißer Filzhut stand prächtig zu den dunklen Locken.

Jetzt schien auch der Graf aufmerksam zu werden, sein Antlitz drückte lebhaftes Erstaunen aus; er kam, doch ohne sich von den Herren zu verabschieden, zum Gängegatterplatz herüber.

„Wie geht es Ihnen, mein liebes, gnädiges Fräulein? — Sind Ihre Eltern hier?“ fragte er weiter, als Ase's bebende Lippen lange vergeblich nach Worten rangen.

Wieder wie einst war's seiner heißgeliebten Stimme Klang, der traumhaft alles Denken in ihrem Innern lähmte. O, auch in seinen Augen stand das Leid zu lesen!

Sein Auge ruhte freudig auf dem schönen Mädchen. In grünlichen Reflexen spielte das Waldlicht über ihrem weißen Wollkleide, blühte auf in dem goldenen Gürtel, der die seine Taille umspannte. Die großen roten Rosenblumen des Hutes aber warfen rosigen Schein auf die Wangen. Mit Nähe beantwortete sie endlich seine Fragen.

Nur zu bald empfahl sich der Graf und sein: „Auf Wiedersehen!“ hallte noch lange in Ase's Herzen nach.

Anders freilich hatte sie sich dies Wieder-

Gasthof „zum Kirsch.“
Sonntag und Montag
Grosse Kirmesfeier.

An beiden Tagen von nachmittags an
große Ballmusik.
(Radeburger Stadtkapelle.)
Für Küche und Keller ist bestens geforgt und ladet zu einem zahlreichen Besuche ganz ergebenst ein
Robert Ehnert.

Gasthof zum „goldenen Ring“
Moritzdorf.

Sonntag, den 16. November:
Große Kirmesfeier.
Von 5 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
Für ff. Speisen und Getränke, sowie selbstgebackenen Kuchen ist bestens geforgt und ladet hierzu ergebenst ein
Anna verw. Kloßsche.

Gasthof zu Medingen.
Sonntag und Montag

Große Kirmesfeier
An beiden Tagen von nachmittags 5 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik
wozu ich mit
ff. diversen Speisen und Getränken * * * * *
Kaffee und selbstgebackenen Kuchen
bestens aufwarten werde. Einem zahlreichen Besuche sieht entgegen
A. Hauswald.

Gasthof zum Teichhaus.
Sonntag und Montag:

KIRMESFEIER.
Für ff. Speisen und Getränke, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen ist bestens geforgt und ladet hierdurch ganz ergebenst ein
Hermann Hausdorf.
Ausfchank von ff. felsenkeller-Lagerbier und Radeberger Böhmsisch.

Felchner's Restauration, Lomnitz
Sonntag und Montag:

Kirmesfeier.
Für ff. Getränke und Speisen, selbstgebackenen Kuchen und prompte Bedienung ist bestens geforgt und ladet ergebenst ein
Bruno Felchner.

Gasthof zum „schwarzen Ross.“
Sonntag und Montag
Große Kirmes-Feier

An beiden Tagen
starkbesetzte Ballmusik.
Für ff. Speisen und Getränke, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen ist bestens geforgt und ladet freundlichst ein
Wilhelm Hanta.

Gasthof zu Lomnitz.
Sonntag und Montag

Große Kirmesfeier
An beiden Tagen von 5 Uhr an
gutbesetzte Ballmusik
wobei ich mit
hochfeinen Speisen und Getränken, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen
höflichst aufwarten werde und sieht einem zahlreichen Besuche freundlichst entgegen
Anna verw. Pichsch.

Baharestaurant Ottendorf.
Sonntag und Montag:

Grosse Kirmes-Feier.
Für ff. Getränke, Speisen und selbstgebackenen Kuchen, sowie prompte Bedienung ist bestens geforgt und ladet ergebenst ein
Ernst Guhr.

Friedrich Wilhelms-Bad.
Zu der Sonntag und Montag stattfindenden

Abschieds-Kirmes-Feier
lade ich alle meine werten Gäste, Freunde und Gönner freundlichst ein.
Für ff. Speisen und Getränke, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen wartet ergebenst auf und sieht einem recht zahlreichen Besuche entgegen
hochachtungsvoll
H. Krause.

Rochs Restaurant, Ottendorf-Okrilla.
Sonntag und Montag:

Grosse Kirmesfeier.
Für ff. Getränke, Speisen und selbstgebackenen Kuchen, sowie prompte Bedienung ist bestens geforgt und ladet höflichst ein
Bernhard Roch.

Ein gebrauchtes dreiteiliges
Plüschsofa
ist billig zu verkaufen durch
Bernh. Rumberger.

Freiwillige Auktion.
Montag, den 16. November, nachmittags 2 Uhr
1 Feldschmiede, 1 Ambos, Schraubstock, Sperrhaken und
famliches Zubehör zur Schmiede, 60 m Gasrohr 20 mm, Rade-
hachen, 12 Spitzhaden, 6 Brechstangen, 1 Rachehstock,
2 Schubkarren, 2 Dezimalwagen, 1 Steinbock, 2 Stangen
Weißtahl, ca. 1 1/2 Centner Gußstahl (Bohrstahl), 1 Plümpe,
Kreuzbohrer, Feilen, 9 Gußstahl-Hammer 10 bis 20 Pfund
schwer, Seile, Gurte, Ketten, Schrotleitern und verschiedene
andere Gegenstände mehr
im Stübchen des Bachstelzenmüllers meistbietend gegen Barzahlung versteigert
werden.
Versammlungsort der Bitter: Gasthof zum schwarzen Ross in Ottendorf.

Bitte lesen!
Von Herrn Wilhelm Richter in Radeberg ging dem Unterzeichneten zur Prüfung und Begutachtung der von ihm unter dem Namen
Radeberger Bitterliqueur
hergestellten Liqueur zu. Derselbe ist eine klare Flüssigkeit von dunkler Malagaweinfarbe und angenehmem aromatischem Geruch.
Der Geschmack des Liqueurs ist neben reichem Zuckergeschmack angenehm und charakteristisch gewürzig. Eine Prüfung auf gesundheitsschädliche Stoffe Hess solche nicht erkennen. Soweit die Analyse die Ingredienzen des Liqueurs festzustellen gestattete, wurden nur zur Fabrikation von Magenlikören wohlgeeignete Stoffe vorgefunden. Ich darf somit mein Gesamturtheil dahin abfassen, dass der Radeberger Bitterliqueur aus der Liqueurfabrik von Wilhelm Richter in Radeberg ein vorzügliches Präparat ist, dass ähnlichen süßen Magenlikouren, die zugleich Bitterstoffe enthalten, mindestens ebenbürtig erscheint.
Berlin. Dr. C. Bischoff
vereideter Gerichtschemiker.

Spezialität: WILHELM RICHTER'S magenstärkender Radeberger Bitter-Liqueur.
Dass der von mir fabrierte magenstärkende Radeberger Bitter-Liqueur ein vorzügliches Fabrikat ist beweisen nicht nur meine wiederholten Lieferungen an Geheime Medizinalräte, Doktoren der Medizin, Pastoren, Rechtsanwälte, Direktoren, Inspektoren und andere Herrschaften etc., sondern auch viele Anerkennungs-Schreiben.

Erhältlich in den meisten Gasthöfen und Restaurants der Umgegend, sowie in
Originalflaschen
1/1 Liter 135 ⚡ 3/4 Liter 100 ⚡ 1/2 Liter 70 ⚡ 1/4 Liter 40 ⚡ incl. Glas.

Achtung!
Einer geehrten Einwohnerschaft von Ottendorf-Okrilla und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich Sonntag, den 15. November ein
Photographisches Atelier
im Garten des Herrn Rüttner in Ottendorf, Kirchstraße 12, eingerichtet habe.
Einem geneigten Zuspruch entgegengehend zeichnet
Ottendorf, am 12. November 1904.
hochachtungsvoll
Karl Hänsel, Photograph, Lausa.